Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift

Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz

Band: 85 (2014)

Heft: 6: Lebensqualität : ein Begriff wird vermessen und erhält Konturen

Vorwort: Liebe Leserin, lieber Leser

Autor: Leuenberger, Beat

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Es gibt keine Lebensqualität ohne Gerechtigkeit, soziale Teilhabe und eine intakte Umwelt. Das macht Lebensqualität eminent politisch.»

Beat Leuenberger
Chefredaktor

Liebe Leserin, lieber Leser

Was ist Lebensqualität? «Wohlriechende Bettwäsche aus hochwertigen Materialien», sagt der eine, «möglichst grosse Selbstbestimmung und Unabhängigkeit» die Zweite. Und der Dritte: «Ruhe zum Nachdenken.» Lebensqualität bedeutet für jede und jeden etwas anderes. Sie ist individuell.

Wie also ergründen, welche Lebensqualität sich die über 115 000 Menschen wünschen, die in den Heimen und Institutionen von Curaviva Schweiz leben? Wie individuell angepasste Lebensqualität schaffen für Menschen mit Unterstützungsbedarf? Diese Fragen zu beantworten, hat sich der Dachverband vorgenommen. Eine ehrgeizige Aufgabe!

Mit der Lebensqualitätskonzeption, die den 2570 Mitgliederinstitutionen seit diesem Monat zur Verfügung steht, bietet Curaviva Schweiz nun einen Orientierungsrahmen an, der dabei helfen kann, ein Verständnis für Lebensqualität zu entwickeln. Die Konzeption definiert Lebensqualität nicht, sondern berücksichtigt die Individualität, die dem Begriff innewohnt. Kernstück des elaborierten Werks sind strukturierte Fragen an die Bewohnerinnen und Bewohner in 17 Kategorien, die alle Lebensbereiche berühren (Beitrag Seite 8). Dabei geht es darum, Defizite auszumachen, Massnahmen zu planen und umzusetzen. Es geht aber nicht darum, alle mit allem und mit dem gleichen zu beglücken. Gebrechliche und beeinträchtigte Menschen, die Fähigkeiten verloren haben, diesen aber nicht nachtrauern, erfreuen sich nach der Curaviva-Konzeption einer hohen Lebensqualität. Etwas nicht mehr wollen, was man nicht mehr kann, macht Menschen zufrieden. Diese Herangehensweise jenseits von Paternalismus und Rigidität überzeugt.

Erste Erfahrungen mit der Lebensqualitätskonzeption zeigen deren Praxistauglichkeit. «Wir haben jetzt ein Instrument zur Hand, mit dem wir unsere Entscheide begründen können», sagt Roger Cavegn, Geschäftsführer des Arbeits- und Wohnheims Kleindöttingen im Kanton Aargau (Beitrag Seite 28). «Bisher entschieden wir oft aus dem Bauch heraus.» Auch die Stiftung Kinderheime Solothurn geht neue Wege Richtung individuelle Lösungen, wenn die Verantwortlichen für ihre Kinder und Jugendlichen die Frage in den Vordergrund stellen: Wer braucht was, um eine gute Lebensqualität zu erreichen (Beitrag Seite 36)?

Wann kam der Begriff «Lebensqualität» in die Welt, und welchen Bedeutungswandel hat er – unabhängig von unterstützungsbedürftigen Menschen – durch die Epochen erfahren? Dieser Frage geht mein Redaktionskollege Urs Tremp in seinem Essay zum Auftakt der Fachzeitschrift im Juni nach (Seite 6). Er kommt zum Schluss: «Es gibt keine Lebensqualität ohne Gerechtigkeit, soziale Teilhabe und eine intakte Umwelt. Das macht Lebensqualität eminent politisch.»

Lange Zeit war Lebensqualität gleichbedeutend mit Wachstum und Fortschritt – und ist es für viele von uns wohl heute noch. Dagegen gäbe es nichts einzuwenden, wären damit Geist und Seele gemeint. ●